

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 19 (1993)
Heft: 9

Artikel: Geneviève Morin
Autor: Räber-Schneider, Katka
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

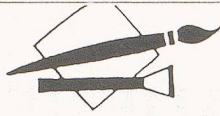
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



“La place à Clara”, 1993, Foto: Jacques Lecoutre

GENEVIÈVE MORIN

VON KATKA RÄBER-SCHNEIDER

Ein erster Blick, ein erster Eindruck: Aus den Bildern von Geneviève Morin spricht der sozialkritische Realismus einer sichtbar phantastischen Seele.

Der erste Eindruck erhält weitere Assoziationen: Geneviève Morin verbindet in ihren Arbeiten gestalterische Elemente der naiven Malerei mit ausdrücklichem Sozialengagement. Hier begegnet der provokative Expressionismus von 1910 dem unverstellten Blick auf die Brutalität des Jahrtausendendes. Was dabei entsteht, ist frech und fordernd und zugleich verspielt und liebe-

voll den Randfiguren der posturbanen Gesellschaft zugeneigt. Die Kritik dieser Malerin ist nüchtern und trifft hart – dabei ist nicht zu übersehen, dass im Bild stets eine kleine Hoffnung verweilt und auch das leise Kichern der Ironie, welche die unsäglichen Spielarten des Grosstadtelds stets begleiten.

In diesen Bildern stehen die Figuren, ihr Innerstes hemmungs- und schonungslos nach aussen verkehrt, oft frontal zur Betrachterin und entlassen sie mit starrem Blick nicht mehr aus ihrem Bannkreis. Da sind es dann die Tiere, meist Hunde oder Vögel, die mit ihrer unschuldigen Präsenz im Bild dem Milieu und den weitaus animalischeren Menschenfrat-

zen einen Teil ihres unfassbaren Schreckens nehmen.

Die Gesichter, Gesten und Körperhaltungen der Figuren selbst sind in ihrer Symbolik so stark überzeichnet, dass sie tragikkomisch wirken, so als würden sie als Masken auf einer Karnevals Bühne agieren: Leben und Tod, Lachen und Weinen, Aussen und Innen, Gegenwart und Vergangenheit verbinden sich auf Geneviève Morins Bildern zu faszinierend neuer Wirklichkeit.

Auf ihren früheren Bildern fehlte selten der Totenkopf, Bild des Todes – und für die Malerin Ausdruck ihrer eigenen Trauerarbeit nach dem Tod ihrer Mutter. Jedoch selbst bei diesen Arbeiten,



"La quête", 1991, Foto: André Bourbonnais



Geneviève Morin

die unverhüllt Zeichen der persönlichen Geschichte tragen, wird die Betrachterin die wache (Selbst-)Distanz der Künstlerin nicht vermissen. Vielmehr weiss diese Bescheid über die formalen und gestalterischen Anforderungen der weissen Fläche, die es auzutragen gilt als Malerin, und mag das eigene Herz auch übervoll sein.

Geneviève Morin bemüht sich stets um die "Eroberung" von neuen Materialien für ihre Kunst. Vor kurzem bemalte sie Küchenbleche mit den Portraits von Freundinnen. Oder sie beklebt ihre Malfläche mit bunten Steinchen aus der Zoohandlung oder benutzt verwitterte Holzstücke als Malgrund. Die schreien-

de Farbigkeit dieser Malerei offenbart die Neigung zum Plakativen, ihr Geheimnis jedoch liegt im Detail: Da scheint sie einmal vulgär und einmal religiös, einmal naiv und doch voll wissender Ironie. Immer aber sprüht sie vor unverstellter Ehrlichkeit und nicht zuletzt auch vor unverhohlener Arbeitslust.

Ab 18. November 1993 stellt Geneviève Morin ihre neuesten Bilder, darunter auch Kohle- und Tuschzeichnungen, in Basel in der Galerie Labyrinth, Nadelberg 17, aus.

LEBENS DATEN

Geboren 1963 in Montreal/Kanada. Studium der bildenden Künste an der Universität Montreal. Assistenz im Steindruckunterricht. Dekorationsgestalterin für Fernsehsendungen. 1990/91 Internationales Austauschstipendium der Christoph Merian-Stiftung, Basel. 1991 Umzug nach Basel. Teilnahme an verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen in Québec und Basel, u.a. an der Jahresausstellung der Basler Künstlerinnen und Künstler in der Kunsthalle. Ankauf mehrerer ihrer Bilder durch die Kunstkreditkommission.